

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

12.8.1902 (No. 183)

Erforschung derselben sich herangemacht, und sich selbst im Dienste der Menschheit als Opfer dargebracht hätte, so würde ihm der Dank der Welt gebühren und sein Name mit Recht verzeichnet werden in den Annalen der Geschichte.

Aber Herrn Garnault kam es augenscheinlich auf etwas Anders an: er wollte in den französischen Zeitungen genannt sein, er wollte Bekantheit für sich machen, damit die Pariser nächster in hellen Farben und dort an dem Altare des großen Forschers, der im Dienste der leidenden Menschheit — sein Leben nicht schon, die Juwelenfrankenstücke in reichlicher Menge opfern sollten. Mit der größten Reklametrommel ist das Experiment Garnault's ausgeschrieben worden. Er empfängt Reporter über Reporter, und schon jetzt ist Herr Garnault, der Mann, der sich den Totenkopf eingemipft hat, ein erklärter Liebling der Pariser Modedamen und Lebendamer — an sich ein widerwärtiges Bild, das namentlich uns Deutsche im höchsten Maße abstößt. Nun hat sich ein Vertreter des Pariser „Figaro“ auch bei Geheimen Rath Koch eingemunden, und diesen um seine Ansicht über den Fall befragt: Geheimen Rath Koch hat rundweg dem Pariser Feilungsmanne auseinandergesetzt, daß das ganze Verarbeiten Garnault's vollkommen unwissenschaftlich ist. Er äußert ein, daß dieser — wie Koch ihn gerathen hätte — ein Jahr lang Milch überkühler Käse hätte genießen müssen, um wirklich in werthvoller Weise an sich zu experimentiren; und mit vollem Rechte hat der berühmte Berliner Gelehrte das Sentimentsbedürfnis Garnault's beurtheilt. Wenn Verzehe der Mehrzahl nach so wie dieser Pariser Wundermann verfahren wollten, dann würde der hohe und edle Beruf des Arztes recht bald auf die niedrige Stufe der elendesten Markttheater herabgesunken sein.

Das Vergleiche aber, was dieser Charlatan geleistet hat, ist ein Auspruch über Robert Koch. Darum befragt, warum dieser Letztere ihn wohl nicht habe impfen wollen, da er geantwortet: „Bleibt muß man in dieser Frage, wie in so vielen anderen Fragen, den Einfluß der agrarischen Partei sehen.“

Deutschland.

Berlin, 9. August.

Die Ansichten des Goldtarifes hat nach der „Frk. Ztg.“ kürzlich ein hoher Reichsbeamter geäußert. Er wurde danach gefragt, was er über diese Ansichten dächte, und gab auf diese Frage die einfache Antwort: „Ich denke schon seit längerer Zeit gar nichts mehr darüber.“ Weiter und schlagender kann die Sachlage nicht gekennzeichnet werden.

Zwei Seelen in einer Brust. In den Blättern, die unter dem Schlagworte des Freihandels im leidenschaftlichsten die Interessen der Händler vertreten, gehört das freisinnige „Berliner Tageblatt“. Aber wo es sich um einzelne Interessen handelt, wo es sich also gelten sollte, die allgemeine Freihandelslehre in die That umzusetzen, da wird diese Lehre sogleich über Bord geworfen. In seiner Morgen-Ausgabe vom 3. August tadelt mit Recht das genannte Blatt die Vergebung der erheblichen Lieferungen von Feuerwerkskörpern für die Düsseldorf-Ausstellung an die englische Firma J. F. Wood & Co. Dann aber stellt es tabelnde Betrachtungen darüber an, daß Deutschland einen zu geringen Einfuhrzoll für Feuerwerkskörper erhebt. Bei dieser Gelegenheit — so heißt es wörtlich an der angeführten Stelle — „ist zu bemerken, daß die meisten ausländischen Staaten 60—80 Mark Eingangszoll auf 100 Kilogramm Feuerwerk erheben, während England die Einfuhr von Feuerwerk durch Erlaß von Sonderbestimmungen fast bis zur Unmöglichkeit erschwert, während Deutschland nur einen Einfuhrzoll von 3 Mark für 100 Kilogramm erhebt.“ Die deutsche Handelspolitik mag nach der Ansicht dieser wunderbaren Feilschänder getrost an viel zu geringen Schutzzöllen zu Grunde gehen; aber das Feuerwerk muß durch höhere Zölle geschützt werden. — O dieser Abgrund von Staatsweisheit und von tiefer Erkenntniß dessen, was dem deutschen Vaterlande noth thut!

Mit dem 1. Februar nächsten Jahres wird, wie die „Frk. Ztg.“ erzählt, eine tief einschneidende Aenderung in dem Abkommen der preussischen Eisenbahnen eintreten. Während die mittleren Beamten seit in sogenannten Anstellungsbezirken (immer drei Nachbar-Direktionsbezirke) durchgängig, wird diese Einrichtung mit obigen Datum in Wegfall kommen und es sollen die Bewerber für Stationsvorsteher, Bahn- und Werkmeister, Güterexpedienten, Stationsbeamten u. dgl. Stellen alsdann durch den gesamten preussisch-hessischen Eisenbahnbezirk tangieren und so zur Anstellung gelangen. Bei der Reichspost wird dies seit langer Zeit so gehandhabt. Vom 1. Februar nächsten Jahres an wird demnach ein Vorsteher-Amtwärter

von Memel nach Worms und ein Einnehmer-Amtwärter von Saarbrücken nach Lyl an der russischen Grenze behufs Beförderung versetzt werden können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: König Eduard wird morgen in der ehrwürdigen Abtei zu Westminster gekrönt werden. Wir beglückwünschen an diesem Tage Seine Majestät herzlich zu der stetig fortschreitenden Wiederherstellung von den schweren, standhaft ertragenen Leiden und freuen uns, daß es der britischen Nation vergönnt ist, nach dieser Bestimmung um das Leben des Souveräns nunmehr ohne ernste Sorge das Krönungsfest begehen zu können. Während der Erkrankung erhielt der König vielfache Beweise der Liebe der Unterthanen und der Theilnahme des Auslandes. Möge es Seine Majestät beschieden sein, bald völlige Genesung zu finden und an der Seite seiner hohen Gemahlin sich einer langen und glücklichen Regierung zu erfreuen!

Lübeck, 9. Aug. Der König Leopold von Belgien traf heute Vormittag hier ein, besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und nahm das Frühstück im Rathstempel ein.

Bennigsen (Hannover), 9. Aug. Der Kaiser hat an den Sohn des verstorbenen Ober-Präsidenten v. Bennigsen aus Neval folgendes Telegramm geschickt: „Aufsichtlich betriff durch das Hinscheiden Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihnen und Ihrer Familie meine herzlichste Theilnahme aus. Der Name Ihres verstorbenen Herrn Vaters, in welchem ich einen treuen Diener und ausgezeichneten Beamten verliere, wird mit der Geschichte der deutsch-nationalen Wiedererhebung für immer verknüpft sein.“

Ausland.

Paris, 8. Aug. Der Generalrath der Loire-Inférieure (Nantes) hat (wie schon gemeldet) an der Kulturkampfspolitik der Regierung scharfe Kritik geübt. Der amtierende Präfect betritt dem Generalrath das Recht, die Handlungen des Ministeriums zu kritisiren, und er stellte den Antrag, über diese Frage zunächst abstimmen zu lassen. Der Antrag des Präfecten wurde dann mit 34 Stimmen gegen nur acht Enthaltungen abgelehnt. Nunmehr erklärte der Präfect, angesichts der Haltung der Mehrheit, daß es ihm unmöglich sei, weiter an der Versammlung theilzunehmen, und verließ den Saal. Der Präsident gab darauf Kenntniß von einem Antrage an die Deputirtenkammer, sie möge Maßregeln treffen angesichts der gegenwärtigen folgenschweren Ereignisse. Dieser Wunsch stützt sich darauf, daß die Auslegung, welche Combes dem Gesetze vom 1. Juli 1901 gegeben, nur eine persönliche Meinung des Ministerpräsidenten sein könne, die im Widerspruch stehe mit dem Wortlaute des Artikels 13 dieses Gesetzes selbst, der nur von der Aenderung des Artikels auf neue Niederlassungen spreche, also gar keine rückwirkende Kraft haben könne. Der Generalrath Sibille, zugleich Deputirter von Nantes, brachte laut „Frk. Ztg.“ folgenden Antrag ein: Die Regierung wolle gestatten, daß die Schulen, für welche Gesetze bereits erlassen, sofort eröffnet werden, und daß die öffentlichen Behörden in wohlwollendem und wirklich liberalen Sinne das Gesetz über die Kongregationen zur Anwendung bringen. Hr. Sibille erklärte ferner, daß die gegenwärtige Lage unannehmbar sei, selbst für diejenigen, welche, wie Redner, Anhänger des Darnunterrichtes seien. „Ich habe“, sagte der Deputirte, „früher die Freimaurer und die Protestanten vertheidigt. Ich vertheidige heute die Katholiken. Meine Klienten haben geschworen, nicht meine Aufgabe, die ist stets die Sache der Freiheit.“ Die Beschlüsse dieses Wunnsches wurde vom Generalrath mit 34 Stimmen ausgeprochen.

Paris, 9. Aug. Die katholischen Abgeordneten Pion und François Coppée richteten einen Aufruf an alle französischen Väter und Mütter, in welchem sie dieselben aufzufordern, als Zeichen des Protestes gegen die Schließung der Ordensschulen sich am 18. August in allen Hauptstädten der Departements anlässlich der Eröffnung der Generalräthe zu versammeln und Kundgebungen zu veranstalten.

Neval, 8. Aug. Nach Beendigung des Frühstückes auf dem „Standard“ geleitete Kaiser Nikolaus den Kaiser Wilhelm unter den Klängen der preussischen Nationalhymne nach der Nacht „Sohenzollern“ und verweilte noch eine halbe Stunde bei ihm. Nachdem Kaiser Nikolaus sich auf's Herzlichste vom deutschen Kaiser verabschiedet hatte, befehlt Kaiser Wilhelm ein dreimaliges „Gurrah“ für den Kaiser von Rußland. Alle an Bord Anwesenden stimmten begeistert in das Gurrah ein. Sodann begleitete Kaiser Wilhelm den Kaiser Nikolaus bis zum Fallreep, wo beide Monarchen sich nochmals in herzlicher Weise verabschiedeten, während die Kapelle der „Sohenzollern“

die russische Nationalhymne spielte. Um 3.45 Uhr lichtete die „Sohenzollern“ die Anker. Der Kaiser von Rußland gab seinem Gaste mit dem „Standard“ und dem „Polarstern“ bis über die Insel „Mergen“ hinaus das Geleite. Beide Kaiserpaare fuhren beim Verlassen der Seebe neben einander, die anderen Schiffe folgten. Die Mannschaften auf allen deutschen und russischen Schiffen standen in Paradeausstellung. Die Kapellen spielten die russische und die preussische Hymne. Kaiser Wilhelm nahm von der „Sohenzollern“ aus Flottenparade ab, wobei alle Schiffe den Ehrensalut von 33 Schuß feuerten. Kaiser Nikolaus begab sich Abends nach Kronstadt.

Petersburg, 9. Aug. Der Zar wird, der „Frk. Ztg.“ zufolge, den großen Wandern bei Kursk, die anfangs September sind, nicht beiwohnen, da die Niederkunft der Kaiserin dann erwartet wird. Die Hochzeit der Großfürstin Helena Wladimirovna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland wird in Zarstojko Selo gefeiert werden.

London, 9. Aug. Schon in früher Morgenstunde strömte eine zahlreiche Menschenmenge nach dem Buckinghampalast, der naturgemäß den Mittelpunkt des Interesses bildet. Nachfragen im Palast ergaben, daß die Ausübung der Repräsentationspflichten für den König keine nachtheiligen Folgen gehabt hat und daß begründete Hoffnung besteht, daß er die Anstrengungen der Krönungsfeier gut überleben wird. Vor der Westminsterabtei entwickelte sich kurz vor 9 Uhr ein glänzendes Schauspiel, als die Garben herannahen und die Leibwache ihre Stellungen am Eingange der Abtei einnahmen. Die Anwesen der glänzenden Karossen, die nach der Westminsterabtei rollen, wurden von der Menge häufig mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

London, 9. Aug. (Krönungsfeier). Um 10 Uhr Vormittags bereitete die ehrwürdige Westminsterabtei in Farbenfäule. Kurz nach 11 Uhr nahmen die höchsten Würdenträger ihre Plätze in der Nähe des Thrones ein. Der Herzog von Devonshire trug die Krone; der Marquis von Londonderry das Schwert; sie waren begleitet vom Premierminister Arthur J. Balfour, dem Lordkanzler und dem Herzog von Fife. Der Erzbischof von Canterbury nahm inzwischen seinen Platz mit dem Angesicht gegen das Schiff ein. Die Königin, deren Schleppe von 8 Pagen getragen wurde, wurde von den Schülern von Westminster mit dem Ausruf „Vivat Regina Alexandra!“ begrüßt. Alsdann kündigte die Musik die Ankunft des Königs an, der von der Versammlung mit dem Ausruf „Vivat rex Eduardus!“ begrüßt wurde. Der König trug den königlichen Staatsornat und war begleitet von Edelenten, welche die Regalien trugen, und anderen Würdenträgern. Der König schritt alsdann auf den im Vordergrund des Thrones befindlichen, für ihn bestimmten Sitzstuhl zu, verbeugte sich vor der Königin und kniete zum Gebet nieder. Hierauf fand die Ceremonie der Krönung unter wiederholten stürmischen Zurufen und Schmetternden Fanfaren statt. Der König beantwortete die während der Ceremonie an ihn gerichteten Fragen mit fester und im ganzen Gotteshaus vernehmbarer Stimme. Nach der Krönung des Königs kniete der Erzbischof von Canterbury vor dem König nieder, um den Huldigungseid zu leisten. Der König mußte dem Erzbischofen mit der Hand beim Aufstehen helfen. Hierauf leistete der Prinz von Wales den Huldigungseid und küßte die Hand des Vaters. Dieser umarmte darauf seinen Sohn. Dann leisteten der Herzog von Norfolk und die übrigen Vertreter der einzelnen Königreiche des Idels den Huldigungseid. Hierauf erfolgte die Krönung der Königin. Nachdem die Handlung kurz nach 1 Uhr beendet war, erhob sich die ganze Versammlung und rief: „Gott erhalte den König und die Königin!“ Um 2 Uhr verließ das Königspaar die Abtei, von der Volksmenge wiederum mit begeisterten Zuruf begrüßt.

Die Mitglieder der deutschen Kolonie und der Presse versammelten sich auf der Terrasse der deutschen Botschaft und wurden hier vom Botschafter begrüßt. In der ersten Abtheilung der Prozession befanden sich die fürstlichen Gäste. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen saßen in einem offenen Wagen und wurden von den Anwesenden auf der Terrasse der deutschen Botschaft mit lebhaften Hurraufrufen begrüßt. Der Krönungswagen bot einen prachtvollen Anblick dar. Die breiten Glasfenster ermöglichten einen vollen Blick des Königs und der Königin, die augenscheinlich in gehobener Stimmung waren und unablässig grüßten. Die Begleitung der Menge war unbeschränkt, die Zurufe waren betäubend. Ueberall wurden Kränze und Tücher geschwenkt, und ganze Scharen versuchten, auf der Außenseite der Zuschauer mitzulaufen. Im übrigen herrschte musterhafte Ordnung.

London, 9. Aug. Mithlich wird gemeldet: Carl Dudley wurde zum Vicekönig von Irland ohne

Sitz im Cabinet ernannt, Parlamentssekretär für Irland Windham tritt in das Cabinet ein, Marquis Londonderry wurde zum Präsidenten des Unterrichtsdepartements, Ritchie zum Kanzler der Schatzkammer, Ales- Douglas zum Sekretär des Innern und Austen Chamberlain zum Generalpostmeister ernannt.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Reallehrer Johann Burgie an der Realschule in Breiten auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen lebender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 11. September d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Oberstudienrath wurde dem Verwaltungsausschuss Friedrich Körber bei Großh. Centralfondsverwaltung in Karlsruhe die etatsmäßige Amtsstelle eines Buchhalters und dem Finanzassistenten Adolf Durr, zur Zeit bei der Revision Großh. Oberstudienrath, die etatsmäßige Amtsstelle eines Verwaltungsausschusses bei Großh. Centralfondsverwaltung in Karlsruhe übertragen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Ober-Telegraphenassistenten Eduard Einide beim Telegraphenamt in Karlsruhe anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienste der Titel Telegraphenassistenten Anton Wild in Neuchâtel zum Rechnungsbureau der Bolidirection versetzt, ferner dem Hauptamtsassistenten Oscar Fiedt in Waldkirch mit der Veretzung der Bolidirection in Neuchâtel betraut.

Mit Entschließung der Oberdirection des Busses und Straßenbusses ist der Bezirksgeometer Rudolf Frey in Bühl auf sein Ansuchen aus dem staatlichen Dienste entlassen der Bezirksgeometer Kamill Fischer in Eppingen nach Bühl versetzt worden.

Karlsruhe, 10. Aug. Wie uns im Laufe des gestrigen Tages amtlich mitgetheilt wurde, hat das Großh. Amtsgericht VII auf die Anträge der Staatsanwaltschaft in Sachen der von uns nicht im vollen Umlauf abgedruckten Böhmings-Händel'schen „Veröffentlichung“ hin beschlossen, daß das Umlaufverfahren nicht zu eröffnen und die Kosten des Verfahrens der Großh. Staatskasse aufzuerlegen.

In der Begründung dieses Erkenntnisses finden wir genau die Erwägungen, die uns veranlaßt haben, das Böhmings-Händel'sche Ansuchen abzuweisen. Wenn der Ausgang dieser Sache, der ja vorauszuhehen war, dazu beitragen sollte, daß die Firma Böhmings-Händel'sche Centralblätter mit ihren bisher nicht erhobten Verhaftungen nicht weiter behelligt, soll es uns freuen.

Karlsruhe, 10. Aug. In den „Mittl. N. N.“ ist auf die Zurückweisung des famosen Artikel's „Triumphzug“ u. dgl. durch die „Südd. N. N.“ folgendes erwidert worden:

Die unwürdige Haltung der badischen Regierung in der Kaiserfrage verlangt einen offenen Kampf. Der Kampf ist von den sonst etwas schlaffen badischen National-Liberalen aufgenommen worden. Er ist so beifällig ertrug, daß die badischen Offiziere schon sehr bedenklich geworden sind und mancherlei Besorgnisse für den Fall der Einführung von Männerjournale geäußert haben. Das scheint uns ein erstes Vorzeichen des Erfolges, den wir in Bayern wohl zu werthen wissen. Um Kampf soll man ein beflissenes, stürmisches Wort nicht mädeln. Der kein Temperament hat, wird nicht durchdringen. Wir haben das Bewußtsein, daß wir mit der Opposition gegen die Einführung von Männerjournale eine gute Sache verfolgen und daß die Mehrheit des badischen Volkes auf dem gleichen Boden steht, wie wir.

Die „Bad. Vbzg.“ bemerkt dazu: Wir haben unseren Standpunkt zu jenen Aufstellungen eines Gebirgsbüchlers schon wiederholt gekennzeichnet. Es ist nicht leicht, ein Temperament aus, welches über das Ziel hinausfährt, und darum leicht schädlich werden kann. Der Mangel eines solchen — sagen wir überbrückenden — Temperamentes ist noch lange nicht gleichbedeutend mit Schläfrigkeit.

Nun, den „Eigenbrödel“ bringen sie nicht los. Er ist ihr Kälber in neuesten Mottentum.

Karlsruhe, 11. Aug. Vom befreundeten Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der verstorbene Herr Pfarrer Gerber vor mehreren Jahren selbst öffentlich erklärte, er habe 1893 nicht gemerkt, daß man seine Kandidatur aufstellen wollte und hätte eine solche gegen den ihm befreundeten Geistl. Rath Vender nicht angenommen. Von anderer befreundeter, in die Sache eingeweihter Seite wird uns mitgetheilt, daß der Vereingte am Zustandekommen jener Kandidatur absolut unbeteiligt war, und nichts davon wußte. Gleichwohl wird uns aber auch berichtet, die Kandidatur Gerber sei damals im letzten Augenblicke einzig und allein zu dem Zwecke zu Stande gekommen, um die Verbindung, daß Centralmense an Unwillen über die Behandlung eines Willkürvorlages im Reichstage sich für den ihnen befannten Sozialdemokratischen Kandidaten gewinnen ließen. Die

die Sorgfalt seiner Beobachtungen verdoppelt haben mag, ährt sich wohl denken, da es ihm ja allein zu dem Wiederherstellung seiner Freiheit verhelfen konnte. Die Ansichten dazu waren jedoch im Anfange des Regens nicht erhellend für ihn, da er hörte, daß beide Parteien vom Verleumdung sprächen. Wäre es dahin gekommen, so würde notwendig auch seine Hoffnung zu nichts gemacht worden sein. Alles, was jetzt in seiner beschränkten Macht ihm zu Gebote stand, hat er auf, den Franzosen bekannt werden zu lassen, daß seine Spinnen ununterbrochen an der Verdoppelung ihrer Gewebe arbeiten, woraus jene den Schluß ziehen möchten, daß unbedingt und zwar spätestens in 14 Tagen ein strenger Frost eintreten müsse. Man glaubte der Prophezeiung, brach den Vergleich ab, und am 9. Regener war der Frost bereits so weit vorgeschritten, daß die Franzosen über die Waal setzen konnten. Die andere Partei hoffte indes auf baldiges Thauwetter, weil den 12. Januar das Wasser ziemlich gestiegen und trübe gewesen war, aus welchem letzteren Umstände sie glaubten, auf Thauwetter hoffen zu dürfen. Disjunktlich ließ deshalb sogleich bekannt werden, daß nach der Ablauf von drei Tagen die Waale einen höheren Grad erreichen würde, und die Prophezeiung seiner Spinnen war auch hier richtig, als die des trüben Wassers. Schon am Mittwoch den 14. Januar stieg der Wind, den 15. trat Frost ein und am 16. zogen die Franzosen in Utrecht ein, und Disjunktlich ging frei aus seinem Netze. Am 20. jedoch trat starkes Thauwetter ein und erfüllte die Generale mit Angst und Beforgniß um das Wohl einer Armee von 100.000 Mann, ohne Artillerie. Aber Disjunktlich's Spinnen verkündeten von Neuem Frost, der auch wirklich eintrat und zur Folge hatte, daß Holland von den Franzosen erobert ward.

Dasselbe Borgefühl der Veränderungen des Wetters finden wir auch bei dem Laubfrosch (rana arborea), welche wie bekannt, wegen seiner grünen, dem Laube der Bäume ähnlichen Farbe so genannt wird, und sich, mit Ausnahme von England, fast in ganz Europa antreffen läßt. Man pflegt ihn in Gläsern, mit feuchtem Grase an-

gefüllt, zu halten und mit Fliegen zu füttern, um so sich seiner als Wetterpropheeten zu dienen. Seiner Vorherverkündigung des Wetters kann man oft mehr trauen, als dem Steigen und Fallen des Quecksilbers. Wenn er sich unten im Glase befindet, so läßt sich ziemlich sicher auf bald kommenden Regen schließen; verweilt er lange im Wasser, so zeigt dies anhaltendes Regenwetter an. So lange die nasse Witterung fortdauert, hält er sich meist im Wasser auf und läßt sich nur durch eine lebendige Fliege oder ein anderes lebendes Insekt (denn ein tobt'sches rührt er nicht an), bewegen, einen Sprung aus demselben zu wagen. Wird das Wetter sehr kühl, so zeigt er sich unruhig, oder liegt wie todt ausgebreitet am Boden, oder macht wohl auch krampfartige Bewegungen. Wenn dagegen gutes Wetter bevorsteht, so hebt er oberhalb des Wassers am Glase fest, oder steigt stufenweise die kleine Leiter hinauf, die man ihm gewöhnlich in sein Glas zu setzen pflegt.

Ein anderer Wetterpropheet ist der Vutegel (hirudo), der sich in Teichen und Gräben aufhält. Im sich über als Wetterpropheeten zu bedienen, setzt man sie ebenfalls in eine gläserne Flasche, mit frischem Wasser angefüllt, und mischt diesem ein wenig Sand und Kleie bei. Im Sommer gibt man ihnen alle acht, und im Winter alle vierzehn Tage frisches Wasser. Ist das Wetter heiter und befähigt, so liegt der Vutegel am Boden der Flasche in einer Schmedelnie zusammengekrümmt. Beginn die Witterung zu wechseln und zum Regen überzugehen, so steigt er zur Oberfläche des Wassers heraus, wo er so lange verweilt, bis das Wetter wieder anfängt heiter zu werden. Steht Wind bevor, so schwinnt er sehr behende in der Flasche herum und bewegt und schlängelt sich so lange, bis das erste Wehen des Windes sich zeigt. Nach ein Wetter, so bleibt er etliche Tage sichtbar beifähigt, oft auch krampfhaft zuckend, unter dem Wasser liegen. Im Winter liegt er zusammengerollt am Boden und hält seinen Winterstaf. Bei eintretendem Schnee oder Thauwetter nimmt er seinen Platz an der Wandung der Flasche.

Im Allgemeinen hält er sich dann bei kalter Witterung oben in der Flasche, bei warmer aber unten auf.

Der letzte von den Wetterpropheeten, den wir hier betrachten wollen, ist der Steinschmerl, auch Steinbeißer, Steinpflücker, Schlammbeißer, Wetterfisch, Wettergrundel (cobitis fossilis) genannt. Er wird einen Fuß, zuweilen fast eine Elle lang, hat am Baule sechs Vertiefungen, ist glatt wie ein Kal und von der Wade eines mittelmäßigen spanischen Moches. Sein Aufenthaltsort ist in allen süßen Wässern, Flüssen und Landseen mit morastigen Boden. Wegen seiner Vorempfindung des Wetters hält man ihn ebenso, wie die vorher genannten Thiere im Zimmer, meist in einer gläsernen, mit fließender Regenwasser angefüllten Flasche, auf deren Boden man einige Finger hoch Sand oder feste Erde schüttet. In geheizten Zimmern muß die Flasche nahe am Fenster stehen. So lange das Wetter befähigt ist, verhält er sich ganz ruhig über dem Sande oder der Erde, so daß das Wasser vollkommen durchsichtig und hell bleibt. Steht aber schlechtes Wetter bevor, so schlängelt er sich unruhig im Wasser hin und her, und hierauf folgt gewöhnlich bald Wind oder Regen. Seine Umtriebe nimmt bedeutend zu, sobald Sturm oder Ungewitter eintreten; da durchkreuzt er seinen engen Kerker nach allen Richtungen, bald fährt er nach oben und scheint sich durch den Hals der Flasche hindurchdrängen zu wollen, bald fährt er wieder nach unten und durchwühlt in seiner scheibbaren Angst den Sand oder die Erde so von Grund auf, daß das Wasser ganz trübe wird und er selbst nicht mehr darin zu erkennen ist. Auf diese Weise kündigt er oft 24 Stunden vor dem Eintritt der Witterung die Veränderung derselben an.

Das sind einige natürliche Wetterpropheeten, auf die man sich verlassen kann.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Pfarrverweser Karl Germele in Altheim erhielt die Pfarrei Ditzingen, Del. Dezan, Pfarrer Anton Frey in Soppeltzell die Pfarrei

Altheim, Del. Lingau. Angewiesener Pfarrverweser Siegfried Walz in Wieden i. G. nach Zell a. A. abberufen. — In Namen des Kapitals Konstant hat der Delant desselben dem Prälaten Dr. Brugier zu seinem goldenen Priesterjubiläum die beglückwünschende Darbringung. — Drei geistliche Herren können, wie schon früher berichtet, am 21. August ihr diamantenes (60-jähriges) Priesterjubiläum feiern: Geistl. Rath Karl Rosfus in Gerben, Pfarrer Rath Schäfle in Grafenhausen und der pens. Pfarrer Jakob Hoffmann. — In Murg bei Säckingen ließ der Kapuzinerpater Robert Döbele am Maria Himmelfahrt die erste H. Messe. — Delant Säckingen in Weilerbrunn fand trotz der gedruckten nur noch keine völlige Wiederherstellung der Gesundheit und gedankt in den Aufhängen zu treten. — Im Reichthierkloster in Gabsbach (Sohenzollern) legten am 5. August vier Nonnen die Gelübde ab.

Vagenbrücken. Zu Ehren ihres scheidenden Kaplans Koch, der nach 10monatlicher Wirksamkeit von hier nach Niefern versetzt worden ist, hatten sich die beiden hiesigen Gesangsvereine und viele andere Bürger am 7. d. Abends zu einem Abschied verarmt. Bürgermeister Jügelmeier, sowie Pfarrer Wiffler sprachen ihr großes Bedauern aus über seinen Weggang, das auch durch eine Menge reicher Geschenke und zahlreiches Geleite zur Waise an anderen Morgen beendigt wurde.

Günterstal. In der alten ehemaligen Klosterkirche des idyllisch gelegenen Günterstales erkönten am 8. d. Mts. zur ungenügenden Zeit fromme Lieber vorsetzungen in musikalischer Weise von den geschulten Stimmen des Kirchchore. Es galt den Frauen und Freunden des dortigen als Gesangs- und Musikmeister langst bekannten Stadtpfarrers aus dem Lande, wie er sich nennt, die in aller Stille sich einfinden, um den 65. Jahrestag ihrer Priesterweihe bei ihm zu feiern. 17 von den noch lebenden Kirchengenossen hatten sich eingefunden, 12 hatten durch Kranksein oder durch zu große Entfernung sich entschuldigt, 20 hat der Tod abgerufen. Und sie sie ist schon gewesen. Diese Zusammenkunft der gran und weih bemoohten Häupter, wenn noch Moos überhaupt zu sehen war auf denselben. In feilerer und hochgütlicher wehmüthiger Stimmung verließen die kurzen Stunden des Nachmittages, genützt mit frohen und trüben Erinnerungen

Sozialdemokratie hat 1884 zum ersten Male Stimmen erhalten und zwar gleich 539, die im Jahre 1887 auf 343 zurückgingen. Im Jahre 1890 bekam sie aber 991 und im Jahre 1893 gar 2490. Auf die Kandidatur Berber entfielen 1563 Stimmen. Im Jahre 1895 ging die Sozialdemokratie wieder auf 1862 Stimmen zurück.

Wahlsachen, 10. Aug. Die „Babische Correspondenz“ hat geschrieben: „Die Adresse, welche von den drei hiesigen Hochschulen in der Angelegenheit an den Großherzog gerichtet worden ist, legt der Volksbewegung gegen die Zulassung der Männerkloster die Krone auf. Man mag gegen die Form einwenden, was man will — wer übrigens eine schweidigere Sprache erwartete, der möge bedenken, daß dem Verfasser, Geh. Hofrat Döber, durch Rücksichten auf gewisse Interessen, wie auf den Adressaten Schranken gezogen waren —, so viel ist sicher, daß die Fundation der Spitze unserer Götterwelt an allerhöchster Stelle ihren Einbruch nicht verhehlt wird. Aber die heftigen Paraphrasen der Wissenschaft durch den Großherzog über die Zulassung von Männerkloster sind nicht nur in sich selbst, sondern auch in der politischen Tragweite der Kundgebung ist heute noch gar nicht zu übersehen. Wir wollen zunächst, lediglich um der Pflicht des Chronisten zu genügen, nur so viel sagen, daß man in ersten politischen Kreisen bereits mit der Möglichkeit des Eintritts des Ministers von Duldung rechnet.“

Wäre nicht Dr. Arthur Böhmig als Hauptfigur unter den Professoren der drei Universitäten, so wäre für den Unterrichtsminister von Duldung die Gefahr nicht halb so groß. Wahrscheinlich hätte dann aber auch die Welt nicht so rasch erfahren, wie die Adresse verfaßt hat, und welche Rücksichten der Verfasser nehmen mußte. Wäre sie vielleicht im Böhmig-Stil ausgefallen, wenn solche Rücksichten nicht zu nehmen gewesen wären?

Die politische Tragweite ist heute noch gar nicht zu übersehen!

„Mit der Annahme der Wissenschaft durch den Großherzog ist über die Zulassung der Männerkloster entschieden.“

„In ersten politischen Kreisen rechnet man bereits mit der Möglichkeit des Eintritts des Ministers von Duldung.“

„Mit solchen Sätzen soll wohl der Professoren-Adresse eine besonders wirkungsvolle Empfehlung nachgesagt werden?“

Ein Gewährsmann des „Schwäb. Merk.“ aus Karlsruhe hat seinerzeit dazu bemerkt:

„Mögen auch die obigen Ausführungen der „Bab. Corr.“ den Ereignissen etwas voraussehen, so viel scheint sicher zu sein, daß die babische Regierung einen derartigen Widerstand aus den Gelehrten- und weiteren, den Parteien fernstehenden Kreisen der Gebildeten nicht erwartet hatte. Im Uebrigen können wir nur wiederholen, was an dieser Stelle bereits betont worden ist: eine etwaige Entschädigung zu Gunsten der Kloster wäre unvereinbar mit der liberalen Vergangenseit der babischen Regierung.“

„Den Ereignissen etwas voraussehen“, ist recht vorsichtig ausgedrückt. Unvereinbar mit der liberalen Vergangenseit? Wenn dem so wäre, dann müßte man das ganz gleiche Urtheil auch über das Gesetz von 1860 fällen.

Kleine babische Chronik.

Mannheim, 10. Aug. Die Section der Leiche des hier im Reich gelandeten Landwirths Martin Oeffmer von Nittersbach hat seinen Inhaltspunkt dafür ergeben, daß an ihm ein Verbrechen verübt worden ist. Sein Tod ist wahrscheinlich durch Ertrinken erfolgt. Nachforschungen sind noch im Gange. — Die Leiche des seit dem 5. d. M. vermissten Dienstmanns J. G. Hofmann von hier wurde vorgefunden im Rhein unterhalb der Oppauer Fähre gelandet.

Speyerheim, 10. Aug. Wegen Brandstiftung wurde der Tagelöhner Johann Zimmermann von hier verhaftet. Zimmermann hat, um sich an der hiesigen Ortsbehörde für seine Ueberführung in die Besserungsanstalt Sinsheim zu rächen, auf dem Felde liegenden Haber angezündet, in der Meinung, derselbe sei das Eigentum des Bürgermeisters, während er in Wirklichkeit das Gehalt der Erben gehörte. Zimmermann hat dem ihn verhaftenden Ortschaftsbevollmächtigten angegeben, daß er sich auch mit der Absicht begibt, das Anwesen des Bürgermeisters und Hofbesizers anzuzünden und daß er nur durch Zufall an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden sei. Zimmermann wurde in das Amtsgefängnis in Heidelberg überführt.

Seibelsberg, 10. Aug. Am 7. August wurde in Bammental ein in Schilffast verfallener älterer Herr angefallen und in das akademische Krankenhaus zurückgebracht, nachdem ein der Betreffende so rüchig gegen die ihn pflegenden Krankenschwester, daß seine Ueberführung

ungen aus vergangenen Tagen an Freud und Leid, das in den 35 Jahren priesterlicher Wirkthätigkeit reichlich über den Einzelnen dahingegangen und jedem dränge sich beim Scheiden die ernste Frage auf: Wie viele der noch lebenden 29 werden nach fünf Jahren zur Feier des zurückgelegten vierden Decenniums sich begrüßen können? — zugleich aber auch der innige Herzenswunsch zu Gott:

„Daß mit den Brüdern ein, die schon geschieden, Recen“ uns wieder seines Himmels Frieden!

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

— Von Hochschulen. Gegenüber der Mittheilung einzelner Blätter, Professor Rudolf Birchom werde seine Lehrtätigkeit einstellen, bemerkt die Babilische Zeitung, daß mit dem Eintritt des Gelehrten von seinem Lehramt keine der zuständigen Stellen sich bisher zu beschäftigen gehabt habe. — Zu dem 13. internationalen Orientalien-Kongreß, der vom 4. bis 30. Sept. d. J. in Hamburg stattfindet, sind seitens der Sächsischen Universität die Professoren Bartholomae, Schwally und Stade delegirt, zu der Stiftungsjahr der Boileana in Oxford der Professor Dieterici. — Professor Heinrich Meier in Zürich hat den an ihn ergangenen Ruf nach Tübingen als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. v. Pfeifferer an der philosophischen Fakultät angenommen und wird mit Beginn des Wintersemesters sein Amt antreten. — Der Privatdozent für neuere Literaturgeschichte an der Münchener Technischen Hochschule Dr. G. Sulzger bedingt zum a. o. Prof. für deutsche Sprache, sowie für allgemeine und deutsche Literaturgeschichte an der genannten Hochschule ernannt. — Professor der klassischen Philologie an der Universität Berlin Geheimrath Dr. Johannes Bahlen, begehrt am 11. d. M. das goldene Doktorjubiläum. — Die Handels-Hochschule in Köln hat nun ihr drittes Semester geschlossen. Im Ganzen haben im Sommersemester 750 Besucher an den Vorlesungen und Übungen theilgenommen. Davon waren 146 immatriculirt. Studierende gegen 68 im ersten, 117 im zweiten Semester, 59 Solpitanen und Mitglieder des Handelslehrerinnern und 545 Hörer, die an den öffentlichen Vorlesungen, theilnahmen. Von den Studierenden sind 134 Deutsche und 12 Ausländer.

— Todesfälle. Wie aus Paris berichtet wird, ist

in die Irrenklinik angeordnet werden mußte. Die Ursache der Schlafstörung konnte bis jetzt nicht festgestellt werden; doch mußte man, daß der Kranke ein betäubendes Mittel zu sich genommen hat. Hinsichtlich der Personallisten gelang es der Polizei, festzustellen, daß der Herr Angehörige in Karlsruhe befinde, welche den besseren Gesellschaftskreisen angehören. — **Neckargemünd, 10. August.** Auf dem heiligen Bahnhofs gelang demnach die elektrische Beleuchtung zur Einführung.

Vom Jagdfeste, 10. Aug. In Ettenhausen kam ein Kind dem Herdfeuer zu nahe und erlitt solch furchtbare Verletzungen, daß es nach einigen Stunden gestorben ist. — In Thalheim bei Weilmünster kam ein Kind dem Herdfeuer zu nahe und erlitt einen Schenkelbruch, der den Tod herbeiführte.

Landes, 10. August. Vorgefunden wurde die Leiche einer etwa 60 Jahre alten Frau aus dem Arbeiterlager in der Tauber durch einen Felsblock an einem Weidenbüsch hängend aufgefunden.

Langenbrücken, 9. Aug. Was die auf unsern Aedern unter der Saat folgende verbreitete Kornrade (Githago Agrostemma) für eine schismische Giftpflanze ist, hat in den letzten Tagen der hiesige Mühlenbesitzer Kramer zu seinem großen Schaden erfahren müssen. Durch ein Versehen war der Unfall beim Reigen, der neben Weizen und anderen Unkrautarten auch gleichmäßig Kornrade enthielt zum Futtermittel für die Kühe verwendet worden. Die Folge war, daß ihm der gesammte Füllhof, über 60 Stüd verendet ist.

Bretten, 10. Aug. Am Freitag Nachmittag brach in der gemeinschaftlichen Scheuer des Schneidemeisters Seb. Scherer und des Kaufmanns August Meller Feuer aus und ätzte dieselbe vollständig ein, auch brannte das Wohngebäude, welches von dem Feuer ergriffen wurde, vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend, doch sind die Betroffenen größtentheils versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. — Dieser Tage fiel zwischen Neffingen und Bretten ein epileptischer Anfall ein, bei dem der verheiratete Tagelöhner Hölle-Deibelsheim bei einem derartigen Anfall zu unglück, daß er sich mehrere Verletzungen zuzug und in das Krankenhaus nach Bretten gebracht werden mußte, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Wetzheim, 10. Aug. (S. Kreiszeitung). Die Stadt gewährt einen recht wichtigen Anblick, besonders die Straßen, die der Festung berührt, sind sehr geschmackvoll und reich decorirt. Die gestrigen Morgenzüge brachten schon viele Turner und mit den Nachmittagszügen trafen größere Massen derselben ein. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Eröffnung der Kampfring- sowie die Eröffnung des Vereinsausflusses statt. Von 6 Uhr Abends ab trafen mehrere Ertragslose ein und wurden die Turner am Bahnhof von einer lauschend schönen Menge empfangen. Abends 8 Uhr fand im städtischen Saalbau ein großartiges Bankett statt. Gleichzeitig bewegte sich ein kolossaler Festzug durch die Straßen der Stadt auf dem Festplatz hinaus, wobei die Forstheimer Turner ein brillantes Schauspiel des Fackelschwingens boten. Der heutige Tag brachte uns das schönste Wetter. Früh um 5 Uhr erwachte eine Revielle die Einwohner und die Turner aus dem Schlummer und nun zog Abtheilung um Abtheilung mit Musik nach dem Festplatz. Um 6 Uhr nahm derselbe das Vereinsvorturnen seinen Anfang vor unglücklichen Zuschauern. Während des Vormittags kamen noch unglückliche Turnerkämpfer mit der Wahnvorstellung aus dem Festplatz zum Festplatz an dem Mittagessen fand großer Festzug statt, welcher ein glänzendes Bild bot. Besonders vortheilhaft durch die geschmackvolle Kleidung fielen die Götter Vereine aus. Im Festzuge zählte man über 200 Fahnen und ca. 8000 Theilnehmer.

Aus dem Landkreis Wetzheim wird uns von einem Augenzeugen folgende Scene erzählt: Einmal dieses besand sich dieser Tage geschäftlich in einem Orte in der Nähe Wetzheims und kehrte dann in einer Wirtschaft ein; das selbst sah er dann an einem Tische, an dem sich auch einige jüngere Seminaristen von Karlsruhe befanden. Die jungen Leute ließen dann eine Anstaltskarte circuliren, auf der sich das photographische Bild nach einer Aufnahme befand, welche an der hiesigen Franziskanerkirche im Seminar in der Wischardstraße zu Karlsruhe von Seminaristen des dritten Semesters gemacht wurde. Das Bild stellt dar: Ein Weib, auf vier Stangen getragen, darunter 1 Seminarist, der etwas in den Händen trägt, neben ihm 2 andere mit einem Wochelabor und einem Wochel, der an einem Strick hing, hinterher mit gefalteten Händen andere Seminaristen. Also eine seltene, handliche Verbindung der Prozeffion, verübt in einem protestantischen Seminar, von jungen Leuten, die später als Lehrer der Jugend eine wichtige Stellung zu bekleiden berufen sind. Was für Früchte müssen aus einer solchen Jugendbeziehung hervorgehen!

Geunelbach, 10. Aug. Gestern Mittag fand unter zahlreicher Theilnahme die feierliche Eröffnung der Königlichen Gau-Gewerbe-Ausstellung statt.

— **Bud, 10. Aug.** Als am 11. Juli der Großherzog und die Großherzogin durch das Wald bei St. Walfen fuhren, war auch die Gemeinde Bach zur Begrüßung

der Maler Louis Deschamps, ein Meister in Kinderportraits, im Alter von 52 Jahren gestorben. — Der langjährige Redakteur des „Schwäbischen Merkur“ in Stuttgart, Guard Eben, ist gestorben. — In Wien starb der Journalist Moriz Szeps.

Vom Theater. Paul Lindau wird wahrscheinlich im nächsten Jahre das Deutsche Theater in Berlin übernehmen, wenn der Kontrakt des Verlegers Adolf L'Arronge mit Dr. Otto Brahm abgelaufen sein wird. Die Verhandlungen sollen dem Abschluß nahe sein. — In der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ am 12. August im Münchener Prinz-Regenten-Theater sang Forsthammer den Tristan, Frau Senger-Bellaque die Isolde, Meißner den König Marke, Wambarger den Kurwenal und Fräulein Fremstad die Brangäne. — Der am 28. Mai in Wiesbaden verstorbenen Hofkapellmeister und Regisseur Ch. Nidelsen hat der Gesellschaft deutscher Bühnengänger 10,000 M. für den Invalidentfondus vermacht.

Verstchiedenes. Aus Freiburg i. Br. wird geschrieben: Emil Lugo, der kürzlich in München verstorbenen Maler, dessen Schwester in Freiburg wohnt und der von seinem 2. bis 16. Jahre hier lebte, hat einen Theil seiner wertvollen künstlerischen Hinterlassenschaft der Stadt Freiburg vermacht, die, sobald eine städtische Gemäldesammlung vorhanden sein wird, ein besonderes Lugo-Zimmer errichten wird. Diese Sammlung wird demnach in Frankfurt zur Ausstellung gelangen. — In der Zeitschrift der Deutschen Bühnengesellschaft widmet G. A. Kruse dem verstorbenen Joseph Kirchner einen Nachruf und verzeichnet darin folgende Einzelheit: „Es war im Jahre 1872, als ich Kirchner in Göttingen lernte; der sechsjährige Kapellmeister den neuzehnjährigen Theater-Kritiker. In seinem Stillen zeigte er mir mit Enthusiasmus zwei Jahnschöner, die Friedrich Haase gebraucht hatte, unter Glas und Rahmen an der Wand hängend. — Wie man aus Friedberg (Oberbayern) berichtet, wurde bei dem vom Altersverein vor dem Farnbacher Thor vorgenommenen Ausgraben eines alten römischen Brunnens ein römischer, dem Jupiter gewidmeter Bohlenstein mit der gut erhaltenen Aufschrift „Jovi optimo maximo“ gefunden; er wurde dem Friedberger Altersvereinsmuseum überwiefen.

gestellt. Es wurde hierbei den höchsten Herrschaften mitgetheilt, daß gleich nach dem Empfang der Verlobung des Bürgermeisters Bogel-Lader von Wetzheim. Die Großherzogin ließ nun diese Woche durch den Großherzogbranntwein dem Waldhof der Frau Bürgermeister Bogel-Lader einen Löwen, in Holz geschnitten, beschenken als Andenken zufließen.

Wonnorf, 11. Aug. Bei einem heftigen Gewitter am Mittwoch Abend wurde der 21 Jahre alte Landwirth Sebastian Pfannenstiel in Brühlthal in seinem Schlafzimmer von Blitze erschlagen.

Dingelshof bei Konstanz, 10. Aug. Hier brannte gestern das Anwesen des Landwirths Alois Wid vollständig nieder.

Sippingen, 10. August. Der seit dem 23. v. M. vermisste Landwirth Friedrich Dörner von hier wurde am Donnerstag im Gemeinewald, District Weiler, erhängt aufgefunden.

Wülshausen (Elsas), 10. Aug. Am 14. und 15. Okt. ds. J. begeh 4. Babische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Diejenigen, welche am Jubiläum theilzunehmen gedenken, werden gebeten, sich spätestens bis 1. September schriftlich oder durch Mundstück bei den Kompagnien, bei welchen sie gebient haben, anzumelden.

Soziales.

Preis Mag kam gestern Nachmittag 12.14 Uhr von Weisbach hier an.

„Katholische Dame“ verewilligt in der „Bab. Presse“ (1) eine merkwürdige Geschichte von einer „verewigerten Aufnahme“ im neuen Vincentius-Krankenhaus. Danach ist am verflochtenen Dienstag ein lungenkranker junger Mann von 21 Jahren (Rehrer) auf der Reise von Freiburg nach Düsselhof Mittags 12 Uhr hier angekommen in einem Zustand, daß er nicht mehr weiter reisen konnte, und hier ein Unterkommen suchen mußte. In seiner Begleitung befand sich eine Krankenwärterin des Freiburger Diakonissenhauses, die nach Karlsruhe in die Ferien reiste und den Auftrag übernommen hatte, den Kranken bis hierher in ihre Obhut zu nehmen. Derselbe lag nämlich schon längere Zeit hoffnungslos in dem genannten Krankenhaus und hatte den Wunsch geäußert, in die Heimat zurückzukehren, um im Elternhause sterben zu können. Sein Zustand verschlechterte sich jedoch ununterbrochen, daß ihn die Diakonissen nicht allein weiterreisen lassen konnten. Beide stiegen am hiesigen Bahnhof aus, und dort gestellte sich ihnen die bewußte „Katholische Dame“ hinzu, die den jammervollen Bericht in die Oeffentlichkeit brachte. Derselbe theilte sich mit der Diakonissen in die Obhut für den armen Kranken und beide brachten ihn in ein nahegelegenes Hotel. Da sie es aber für besser hielten, den Kranken alsobald in einem Krankenhaus unterzubringen, so telephonirte man auf Anrathen des Hotels an das Neue Vincentius-Krankenhaus ein Aufnahmewort. Diese wurde angefragt und der Kranke dorthin gebracht. Es seien aber diesen Schwierigkeiten gemacht worden, weil der junge Mann nicht in der Lage gewesen sei, sofort 30 Mark für die Verpflegungsgeld zu hinterlegen. Trotz seines elenden Zustandes und trotz der beiden Frauen sich erboten hätten, die verlangte Summe für ihn aufzubringen, sei der Patient abgewiesen worden mit dem Bemerkten, für solche Kranke sei das Städtische Krankenhaus da. Aufwärtigen hatte man einen Wagen herbeigefahren und der Patient wurde in das Diakonissenhaus gebracht, wo er die liebevollste Aufnahme gefunden habe.

Dies der kurze Inhalt des langathmigen Berichtes, der mit vielen Zusätzen geschmückt ist und an Uebertreibungen das Maß der Wahrheit verliert. Die „Katholische Dame“ schließt ihre Erzählung mit folgenden Sätzen:

„Uns ist es nicht klar, warum der schwer Kranke im Vincentiushaus nicht aufgenommen wurde. Ebenfalls hätte aber die Frau, welche die Krankenpflege übernahm, die hiesigen Diakonissen befragen können, wenn selbst eine Oberärztin, sogar eine Hausmutter, es für einzig richtig findet, solche sterbende Kranke einfach einem Schuhmann zu übergeben. Eine solche Handlungsweise ist nicht christlich noch barmherzig zu nennen.“

Die Redaktion der „Bab. Presse“ hat eine Anmerkung hinzugefügt, um die Aufnahme des vorerwähnten Kranken durch die „Katholische Dame“ zu rechtfertigen. Sie spricht die „Presse“ den Verdacht aus, als ob der Kranke seiner Konfession wegen (er ist evangelisch) nicht ins neue Vincentiushaus aufgenommen worden sei, und weist darauf hin, daß bei den Sammlungen für den Neubau dieses Hauses ausdrücklich der interkonfessionelle Charakter desselben hervorgehoben wurde, weshalb auch viele Protestanten einen Beitrag dazu gegeben hätten. Die Karlsruhe'iger Bürgerchaft habe daher ein Interesse daran, über die in Frage stehenden Vorkommnisse die notwendige Aufklärung zu erhalten.

Dieser Meinung sind auch wir und wir können der „Presse“ zu ihrer Verurteilung versichern, daß von authentischer Seite eine Fundation in dieser Sache erfolgt wird. Wir unterwerfen uns es nicht verlagern, der „Katholischen Dame“, die in solcher Weise der katholischen Sache die Schwere zu bereiten und Schaden zuzufügen sucht, wo es sich doch höchstens um das Verschulden einzelner Personen handeln kann, eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn thatsächlich ein Fehler gemacht worden ist im neuen Vincentiushaus, und wenn es der Dame darum zu thun war, diesen Fehler zu rügen und etwaige Mängel zu beseitigen, so mußte sie als Katholikin wissen, an wen man sich in einem solchen Falle zu wenden habe; keineswegs durfte sie die Sache in einem so lieblichen, geschäftigen Tone in die Oeffentlichkeit bringen. Es ist etwas Widerwärtiges, immer wieder solchen Leuten begeben zu müssen, die sich nicht scheuen, mit ihrem Katholizismus öffentlich zu prunken, obwohl sie diesen längst abgelegt haben und mit den Gegnern unter einer Decke stehen.

Die Quelle, aus welcher der Bericht über die „verewigerte Aufnahme“ herborging, ist also eine sehr trübe, und das nach wird auch der Inhalt desselben zu beurtheilen sein. Nach unseren privaten Erkundigungen ist es allerdings richtig, daß der Patient des Hospitales wegen abgewiesen wurde, und dies mag Einem im ersten Augenblick unbegreiflich erscheinen. Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, wenn man erfährt, wie oft schon die Wohlthätigkeit der Vincentiuswärtinnen direkt mißbraucht worden ist von mittellosen Kranken, und wenn man ferner hört, daß die Verwaltung jährlich eine in die Kauffende gehende Summe von unbedinglichen Verpflegungsgeldern verliert, obwohl eine große Schuldenlast auf den neuen Krankenhaus ruht, dann wird man es verständlich finden, daß bei der Aufnahme von Kranken mit einer gewissen Vorsicht verfahren werden muß. Wenn es nun einmal vorkommt, daß die Vorsicht zu weit geht, so ist das nicht übersehen, daß in 99 anderen Fällen dem Vincentiushaus schwere Verluste erwachsen sind, weil bei der Aufnahme nicht genügend Vorsicht angewandt wurde. Was den abgewiesenen Kranken betrifft, so kann sich derselbe nicht in dem jammervollen Zustand befinden haben, wie es von der „Katholikin“ behauptet wird. Wäre er wirklich „herbenstank“ gewesen (bei einem Lungenkranken pflegt dieses Stadium nicht so häufig einzutreten), so dürften ihn die Ärzte des Freiburger Diakonissenhauses auf keinen Fall eine so weite Reise antreten lassen, und dazu noch ohne Begleitung eines Angehörigen. Diese Erwägung und der Gehalt an die unachtsamliche Strenge des kaufmännischen Leiters der Anstalt mag die Schwester Oberin, die zudem erst seit wenigen Tagen ihren Dienst dort versieht, veranlaßt haben,

das Aufnahmewort, wenn auch schweren Herzens zurückzuweisen. Dazu kommt, daß bei dem Kranken eine Diakonissen befand, von der man doch erwarten durfte, daß sie in einem solchen Falle sich zunächst an die eigene Anstalt hätte wenden müssen, zumal dieselbe hier wohnhaft und mit den örtlichen Verhältnissen bekannt ist. Dies ist überhaupt einer von den vielen dunklen Punkten in dem Bericht der „Kath. Dame“, daß eine Diakonistin nicht wissen soll, wohin ein Schwerverkranker zu verbringen ist, wenn unter den zu wählenden Krankenhäusern auch eine Diakonissenanstalt sich befindet; vollends unbegreiflich und geradezu verdächtig muß es erscheinen, daß sie keinen anderen Weg fand als in ein vorwiegend katholisches Krankenhaus. Solche Erwägungen mögen bei der Schwester Oberin den Ausschlag gegeben haben für ihre abweichende Entscheidung, und man wird ihr bei ruhiger Beurtheilung aller stehenden Umstände nicht ganz unrecht geben können. Freilich man auch auf der anderen Seite geneigt ist, sie einer allzu großen Strenge zu beschuldigen. Die häuslichen Bemerkungen der „Katholischen Dame“ über die barmherzige Gausmutter, die sich die barmherzigen Schwestern im Dienste der leidenden Menschheit erworben, in keiner Weise schwächen, wie sie auch nicht im Stande sein werden, die Achtung und Verehrung, deren sich die ehre. Schwestern in hiesiger Stadt zu erfreuen haben, in irgend einer Weise zu beeinträchtigen.

Was den von der „Presse“ erhobenen Vorwurf der Inparität des neuen Vincentiushauses betrifft, so braucht man sich nur an das von Zeit zu Zeit auftauchende Geschick der katholischen Blätter über die „Seelenfänger“ katholischer Krankenschwestern zu erinnern, um zu wissen, was davon zu halten. Uebrigens kann durch eine ganze Reihe von Thatfachen nachgewiesen werden, daß bei der Aufnahme wie bei der Behandlung im Vincentiushaus zwischen Protestanten und Katholiken kein Unterschied gemacht wird.

Wirthschafts-Konfessionen. Die Gesuche des Reggers Ludwig Weyel hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Wirthschafts-Konfession vom Hause Pfandstraße Nr. 7 nach jenem Durlacherstraße Nr. 33 und des Bierbrauer-Beckers J. Fels hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Brauweinverkauf in dem zu errichtenden Neubau Gasse der Kriege- und Föderstraße werden dem Groß-Bezirksamt unbeanstandet, letzteres Gesuch unter wiederholter Beachtung der Bedingnisse bezüglich der Errichtung einer Wirthschaft an dem gewählten Orte, vorgelegt.

Es ist erreicht! Am 1. August d. J. betrug die Zahl der hiesigen Einwohner 100,197. Damit ist die Stadt Karlsruhe bevölkerungsmäßig in die Reihe der deutschen Großstädte eingetreten.

Schülerkapelle. Herr Hauptlehrer Käfer, früher Dirigent der städtischen Schülerkapelle, hat vieler als ältester Zeilen seiner immerwährenden Sympathie für die Kapelle sein Wohlwollen nicht C. Wogen, seinen Talents aus Gehobelt mit Silberbeschlag und die Ueberture zur Oper „Der Kaiser von Bagdad“ — 24 gebrauchte Stimmen — zum Geschenk gemacht.

Wegen Nahrungsmitteleinstellung. — Feilhaltens gefälschter Milch bezw. Butter — wurden bestraft: Milchhändler Lukas von Angenentum, Milchhändler Ludwig Spinner hier und Landwirth Christian Wibel hier von Kneitlingen je zum zweiten Mal, Milchhändler Andreas Albert von Jöhlingen zum sechsten Mal und Butterhändlerin Elisabeth Hellriegel von Spöck zum 6. Mal.

Im städtischen Krankenhaus betrug im Monat Juli d. J. der höchste Krankenstand (am 13.) 265 Personen, der niedrigste (am 29.) 238, der Zugang 263, der Abgang 274 und der Stand am 31. v. M. 253 Personen.

Sonderzüge. Gestern fuhren mehrere Sonderzüge mit Turnern hier durch zum Turnfest nach Forzheim und zwar: Nachmittags 5.20 Uhr ein Zug mit etwa 1000 Personen von Mannheim und Ludwigsburg, um 5.28 Uhr ein solcher mit etwa 600 Personen von Frontenau und Birmensheim, um 5.30 Uhr ein solcher mit etwa 600 Personen von Mühlhausen und Ströbberg, um 6.50 Uhr ein solcher mit etwa 700 Personen von Freiburg, in letzteren hingen noch etwa 300 Turner von Karlsruhe, Mühlhausen und Ströbberg hier ein. Außerdem war hier gestern mit dem Auszuge ein starker Bekehr von Turnerinnen die nach Forzheim fuhren.

W. Hagelwetter. Heute Morgen ging ein heftiges Gewitter mit starkem Hagel über unsere Stadt. Obwohl die Temperatur gestern schon sehr gewitternd war, blieben wir doch von allem Unwetter verschont.

W. Arbeits-Jubiläum. Sein 25-jähriges Jubiläum als Arbeiter der deutschen Fabrik und Munitionsfabrik feierte am Samstag Konrad Seydel. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Männergesangsverein Karlsruhe Abends ein Ständchen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt (Main), 11. Aug. Am 26. August wird König Viktor Emanuel von Italien hier eintreffen und sich die Offiziere des 1. Kurdischen Kavallerie-Regiments, dessen Chef er ist, im Fürstlichen Hof des Hauptbahnhofes vorstellen lassen. Darauf legt der Monarch seine Reise nach Berlin fort.

Mann, 11. Aug. Bedeutende Sicherheitsmaßregeln werden von Seiten der Polizei für den Besuch des Kaisers getroffen. Aus den umliegenden Städten sind in großer Anzahl Kriminalbeamte für die Kaiserfeste hierher kommandirt.

Paris, 11. Aug. Dem „Gaulois“ zufolge wurde außer dem Oberst de St. Nenny noch ein Hauptmann gemahregelt, der sich weigerte, an der Schließung der Ordenschulen mit seinen Mannschaften theilzunehmen. Er wurde sofort verhaftet.

Bauness, 11. Aug. Der Präsekt erlaubte dem General Frater (S), nach Lobornel eine Abtheilung Kavallerie zu senden, um die Behörden bei der Ausrückung des Vereinsgesetzes zu unterstützen. Der General beauftragte den Oberleutnant Nemoy, Kommandeur des 2. Jäger-Regiments in Pontivy, sich mit einer Abtheilung des Regiments dem Unterpräsekt zur Verfügung zu stellen. Oberleutnant Nemoy verweigerte den Gehorsam und erklärte, sein religiöses Gefühl unterjage es ihm, bei der Schließung der Kongregationschulen hilfreiche Hand zu bieten. Der General sandte darauf einen Schwabronchef nach Lobornel. Oberleutnant Nemoy wurde nach einem Fort gebracht und wegen Gehorsamsverweigerung zur Verantwortung vor das Kriegsgericht gezogen werden. Das Regiment soll in eine andere Garnison kommen.

London, 10. Aug. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin überstand der König die Strömung sehr gut. Er zeigte wenig Ermüdung und verdradte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Die Veröffentlichung von Bulletins wird nunmehr eingestellt. — Der König hat an den Premierminister Valfour ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er das Osbornehouse mit Ausnahme der Privatgemächer der Königin Victoria dem Lande als Geschenk übergeben, und der Öffnung von Büchern gibt, daß dasselbe nationale Zwecke gewidmet werde und als ein Erholungsheim für die Offiziere des Heeres und der Marine, deren Gesundheit im Dienste des Landes Schaden genommen habe, dienen werde.

Lima, 11. Aug. Das neue Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Vorkis und Innes de la Rosa, Minister des Auligas, Justiz Arias, Krieg Cancho, Handel Meymo.

